

## Schweigen ist der Jungbrunnen der Worte

Englische Begriffe stören besonders: Autoren, Lyriker, „Funktionäre“ und Bürger analysieren die deutsche Sprache

**Ein Verein hatte erstmals zu diesem Treffen eingeladen – und war letztlich hochzufrieden.**

■ Von Melanie Taylor

**Münster.** Die Sprache ist etwas, woberüber sich jeder im Klaren sein muss. Davon ist **Thomas Berger** überzeugt. Der Dichter und Lehrer stellt im Alltag allerdings immer wieder fest, dass dies nicht der Fall ist. Oberflächlich würden die Worte, fehlerhaft werde die Sprache gebraucht. Um dem entgegenzuwirken empfiehlt der Kelkheimer Stille: „Das Schweigen ist gleichsam der Jungbrunnen der Worte. In ihm reinigen sie sich vom allzu unbedachten Gebrauch, von flüchtigen Moden, die auch vor der Sprache nicht halt machen“, erklärte Berger.

Der Verein Deutsche Sprache (VDS) bot unter dem Motto „Sprache und Kultur“ im Kulturbahnhof verschiedenen Rednern Zeit, kritische Gedanken zu formulieren, die Schönheit und Vielfältigkeit der deutschen Sprache zu loben und ließ Redner zur Wort kommen, die Texte aus Literatur und Zeitge-

schichte präsentierten. So widmete sich das Ehepaar Martha und Lutz Schauerhammer vom Verein „Dichterpflänzchen“ Goethes Liebesleben. Sie skizzierten unterhaltsam mit Hilfe von Aussprüchen und Gedichten die Etappen des Schriftstellers und zeigten den Einfluss der Damen auf dessen Schaffen.

Thomas Berger ging nicht nur auf die Kraft der Ruhe ein, sondern betonte, dass die Sprache Teil dessen ist, was wir Heimat nennen. „Vielleicht rührt der nicht selten sorglose Umgang mit der Sprache auch daher, dass wir uns nicht mehr recht trauen, den Begriff Heimat zu verwenden“, mutmaßte Berger – auch wenn es nachzuvollziehen sei, dass dieses Wort belastet sei: „Ein kultivierter Mensch kennt seine Wurzeln, scheut das Bekenntnis der eigenen Identität nicht, weiß seine Heimat – also auch seine Sprache zu schätzen“.

Später hob er hervor, wie wichtig es sei, Worte sorgfältig zu wägen, und nicht „zu schnell mit den Worten an den Gedanken vorbei“ zu formulieren. Dies führe nur zu Geplapper. Gegen Veränderung hat

Berger im Übrigen nichts: Dass sich die Sprache wandelt, ist aus seiner Sicht normal und notwendig. Das „Wie“ ist laut Berger allerdings entscheidend: Geordnet und bewusst solle sich die Sprache verändern und eben nicht durch die Reproduktion grammatikalischer Fehler und der Verwendung falscher Begriffe. Er ist überzeugt, dass man es der jungen Generation schuldig sei, die Sprache zu pflegen. In Organisationen wie dem VDS findet Berger, der dort selbst kein Mitglied ist, den Schutz der Sprache gut aufgehoben. Es müsse allerdings jeder partizipieren können, betonte er.

Dass der Vorwurf, die deutsche Sprache würde verfallen, schon lange besteht, zeigte der Vortrag von Ingeburg Rieß. Die Kelkheimerin, die eine VDS-Gruppe in der Stadt leitet, zitierte einen Text des Philosophen Arthur Schopenhauer, in dem er die fortschreitende „Sprachverhuzung“ konstatierte. Vor allem den Zeitungsmachern schob er die Schuld daran zu. Sie würden sich verhalten, als sei die Sprache vogelfrei, ließen Buchstaben und ganze Silben einfach wegfallen.

In der Diskussion mit den rund 70 Zuhörern zeigte sich, dass sich viele Anwesenden an englischen Begriffen stören, die zunehmend in die Sprache des Alltags integriert werden: Moniert wurde, laut dem VDS-Vorsitzenden der Region Wiesbaden, Günther Kopp, der Gebrauch von Worten wie „Ticket“ (Eintritts-/Fahrkarte), „Meeting“ (Konferenz, Treffen) und „Event“ (Veranstaltung). Der Nachmittag diente der VDS nicht nur zur Sensibilisierung, son-

dern auch dazu, sich vorzustellen. Aus Kopps Sicht ist der Nachmittag, an dem auch die Kelkheimer Lyrikerin Anna Theresia Fußnegger Gedichte vorlas, rundum gelungen.

Infos über den VDS gibt es auch im Internet unter [www.vds-ev.de](http://www.vds-ev.de).

**Der Kelkheimer Autor Thomas Berger.**

**Foto: nie**

